

<http://www.echoroukonline.com/ara/national/32405.html>

03.02.2009, Echorouk, algerische Zeitung

- Eine unendliche Tragödie -

Algerier migrieren von der Türkei nach Griechenland und werden verhaftet

Auch alte Frau über 60 auf 40-Kilometer-Marsch dabei

von Mohammed Hamadi

Ihre Wege haben sich diversifiziert, doch die Tragödie bleibt die gleiche, nach wie vor durchlitten von einer verzweifelten Jugend. Denn diese sieht in der illegalen Migration den einzigen Ausweg, in der Hoffnung, dass sich am anderen Ufer des Mittelmeers ihre rosaroten Träume verwirklichen. Echorouk hat jedoch zu einer anderen Art "Haraqa" (* maghrebinischer Ausdruck für "illegale" Auswanderer; das arabische Wort leitet sich von dem Verb "verbrennen" ab und spielt mit der Assoziation von "die Brücken hinter sich abbrechen", Anm.d.Übers.) recherchiert, die mit drei "Todesbooten" losfahren und einen anderen Kurs setzten, von dem sie meinten, er sei einfach und effektiv. Denn in der jüngsten Zeit ist die Türkei, deren Territorium die Abenteurer illegal betraten, zur Transitregion Richtung Griechenland geworden.

Mit "Visa" in die Türkei gekommen, dann über die Grenze nach Griechenland eingeschlichen

Was in den folgenden Zeilen geschildert wird, ist kein Gespinnst der Phantasie, sondern wahrhaftig die Erfahrung von 15 Menschen, darunter eine alte Frau über 60, die aus dem tiefsten Algerien (aus Tiaret, Tissemsilt, Guelma und sogar aus der Hauptstadt Algier) mit dem Entschluss kamen, von der Türkei aus nach Griechenland zu gehen. Am Ende vom Lied wurden sie jedoch auf eine ganz spezielle Art und Weise betrogen, die damit endete, dass sie von den türkischen Sicherheitsorganen ins Gefängnis geworfen wurden. Die Etappen dieser unheilvollen Reise, wie sie der aus Tissemsilt kommende junge Mann B.A. erzählt, hatten vor ein paar Monaten begonnen, als ihm sieben seiner Freunde bei einem Treffen vorschlugen, in die Türkei zu reisen; jedoch weder, um dort Urlaub noch Handelsgeschäfte zu machen, sondern um sich in Griechenland einzuschleichen, von dem sie gehört hatten, dass es dort gute Jobs gebe. In der Tat, sie setzten ihren Plan um, indem sie bei der türkischen Botschaft in Algerien Dokumente vorlegten, durch die sie Visa erhielten. Nachdem die Botschaft ihnen diese bewilligt hatte, bestiegen sie ein Flugzeug nach Istanbul. Dort trafen sie mit 8 anderen Algeriern zusammen, unter ihnen eine aus Guelma stammende alte Frau über 60, die aus Frankreich ausgewiesen worden war, weil sie keine Papiere hatte, die ihr den Aufenthalt dort gestatteten. Somit beschloss auch sie, heimlich nach Griechenland einzureisen. Laut dem jungen Mann B.A. gibt es ein türkisches Netzwerk, das vollkommen geheim arbeitet und "Haraqa" dabei hilft, auf dem Landwege über die Grenze nach Griechenland zu kommen, wofür sie beachtliche Summen in Euro nehmen.

Ein geheimes Netzwerk, das in Istanbul Geschäfte des "Menschenschmuggels" durchführt

Das türkische Istanbul ist nicht länger ein Touristenmagnet, an dem sich die ehrwürdige islamische Vergangenheit mit der modernen europäischen Zivilisation verbindet. Es hat sich vielmehr in einen Ort verwandelt, wo Geschäfte zum Schmuggel der "Haraqa" nach Griechenland abgeschlossen werden, und zwar unter der Ägide von Türken, die zu einem Netzwerk gehören, welches auf schon professionellem Niveau arbeitet. Seine Mitglieder operieren unter Decknamen. Wie B.A. "Echorouk" berichtete, konnten er und die anderen Algerier mit diesem Netzwerk Verbindung aufnehmen, so dass es einen seiner Vertreter schickte, der sich mit der Gruppe auf einen Termin für die Reise nach Griechenland sowie auf die Bezahlung einigte. Letztere setzte der Vertreter auf 1500 Euro fest, also 100 Euro pro Person. Die Gruppe brach in Begleitung eines Lotsen von Istanbul aus in die Stadt Ipsala, nahe der Landgrenze zu Griechenland, auf. "Den Namen des Organisers der Reise kannten wir nicht, und wir hatten strenge Anweisungen bekommen, diese Reise und ihre Hintermänner geheim zu halten", erklärt B.A. Doch das wahre Leiden der "Haraqa" aus Algerien begann, gleich als sie ihren Fuß in die Region von Ipsala setzten. Dort waren sie gezwungen, unterzutauchen und sich in einem der Wälder zu verstecken, aus Angst, von Kundschaftern der türkischen Sicherheitsorgane entdeckt zu werden.

Eine alte Frau über 60 absolviert einen Fußmarsch von 40 Kilometern

Bemerkenswert an den Einzelheiten dieser Reise der schätzungsweise 15 algerischen "Haraqa" ist die Teilnahme der alten Frau aus Guelma, die darauf bestand, mit jenen jugendlichen Abenteurern mitzugehen, um nach Griechenland zu kommen. Zuvor war sie aus Frankreich ausgewiesen worden, weil sie keine Aufenthaltspapiere hatte. So brachte sie zusammen mit den "Haraqa" einen Fußmarsch von 40 Kilometern hinter sich, durch unwegsames Gelände inmitten eines dichten Waldes, in dem es vor Raubtieren wimmelt. Wegen ihres fortgeschrittenen Alters und ihrer schlechten psychischen und körperlichen Verfassung zog sich der Marsch in die Länge und wurde beschwerlicher, besonders als die Gruppe ein Flussbett durchquerte, um heimlich in die griechische Stadt Alexandroupoli zu gelangen. Die "Haraqa" waren gezwungen, sie zu tragen, um durch das Flussbett zu kommen. Dort setzte sich der Lotse von den "Haraqa" ab und überließ sie ihrem Schicksal. Die Algerier wurden dann von griechischen Grenzschützern überrascht, die sie mit vorgehaltener Waffe festnahmen. Die Reise, für die die algerischen "Haraqa" Geld bezahlt und große Strapazen durchgestanden hatten, endete mit ihrer Verhaftung durch Angehörige des griechischen Grenzschutzes und damit, dass man sie in die Türkei zurückschickte.

Dort wieder angekommen, hatten die algerischen "Haraqa" das Gefühl, einem Betrug des türkischen Menschenschmugglerringes zum Opfer gefallen zu sein. Ihrer Meinung nach hatte ihnen dieser keine sichere und gute Route vorbereitet, um griechischen Boden zu betreten. Sie sind außerdem für 15 Tage in ein türkisches Gefängnis gesteckt worden. Als die "Haraqa" jedoch in der Haft befragt wurden, gaben sie vor, Palästinenser zu sein, die vor dem zionistischen Apparat (sic!) geflohen sind, der ihre hoffnungsvollen Träume im Keime erstickt hätte. Der junge Mann B.A. sagte, sie wären deswegen so vorgegangen,

weil die türkischen Behörden den Palästinensern, die aus den besetzten und abgeriegelten Gebieten geflohen sind, mit Milde und Sympathie begegneten, so dass sie sie nicht aus der Türkei ausweisen, in vollkommenem Gegensatz zu Menschen, die aus anderen Ländern stammen. Genau dies nutzten die algerischen "Haraqa" aus, die es vorzogen, nicht so rasch zu ihren Familien zurückzukehren, ohne ihre Träume in Europa in die Tat umgesetzt zu haben. Daher blieben sie noch mehr als zwei Monate in Istanbul, wo sie auf der Suche nach einem Job umherirrten, dies jedoch ohne Erfolg. Daraufhin beschlossen sie am Ende, nach Algerien zurückzugehen, in ihrem Herzen tausend schlechte Erinnerungen an Europa.

Übersetzung aus d. Arabischen durch d. Antirassismus-Projekt i. AStA d. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg